

Titel mit Digitalisaten

Licht und Schatten. August Hermann Niemeyer, ein Leben an der Epochenwende um 1800 / Hrsg. von Brigitte Klosterberg. - Halle (Saale) : Verl. der ...

13). - S. 39-47

Im Zeichen der Krise. Wirtschaft, Bürgertum und Kommunikationskultur um 1800.

Zaunstock, Holger

Halle (Saale), 2004

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-186177

1.1

Im Zeichen der Krise:**Wirtschaft, Bürgertum und Kommunikationskultur um 1800**

1680 wurde Halle – in Folge der Festlegungen des Westphälischen Friedens – nach dem Tod des Administrators August Bestandteil des Kurfürstentums Brandenburg. Damit verlor die Stadt ihre Residenz und es vollzog sich ein vom Großen Kurfürsten entscheidend ‚von oben‘ mitgesteuerter Charakterwandel der Stadt: weg von der Salzstadt des Mittelalters und weg von der Residenzprägung des 17. Jahrhunderts hin zu einer multifunktionalen Stadt am Rande Preußens. Die Eingliederung Halles in den brandenburgisch-preußischen Staat (Stadtregiment), die Ansiedlung von Glaubensflüchtlingen und die Förderung ihrer Wirtschaftsaktivitäten (Tuchindustrie), die Gründung der Universität als ein die Stadt auch dauerhaft mental verändernder Prozess, die Ansiedlung einer Garnison und nicht zuletzt die ebenfalls in diesem Kontext zu sehende Gründung und Expansion der Franckeschen Stiftungen als bedeutende Wirtschaftsgröße bescherten der Stadt an der Saale um und in den Jahren nach 1700 eine – vorübergehende – Blüte. Für einen Augenblick schien die Neustrukturierung zu gelingen; schienen die Grundlagen für das ‚Schon‘ der frühneuzeitlichen Stadt auch in Halle sich Bahn zu brechen. Gleichzeitig aber zeigten sich bereits Symptome der Krise: der Abzug der Provinzialregierung mit der Kammer und dem Konsistorium 1714 nach Magdeburg, die permanenten Handelsprobleme, die sich aus der Randlage zu Kursachsen und den damit verbundenen politischen Großwetterlagen (Schlesische Kriege) ergaben und die beginnende Stagnation in der Salzproduktion und im Stadtgewerbe. Zwar entwickelte sich im Laufe des 18. Jahrhunderts ein städtisches und vor allem universitäres Bürgertum – dieses entfaltete jedoch nicht die Impuls gebende Finanzkraft wie etwa das Wirtschaftsbürgertum der Garnisonsstadt Magdeburg. Auch durch die schweren Krisen im Zuge des Siebenjährigen Krieges und der Hungerjahre 1770/72 bedingt, verharrte Halle so trotz des viel versprechenden Aufbruchs am Anfang des Jahrhunderts im Zustand des Nahrungsprinzips: Halle blieb eine „Konsumentenstadt“, die den „Übergang in die Frühe Neuzeit nur unzureichend vollzog“ (Werner Freitag).

In den Jahren um 1800 vermochten die Universität und die Franckeschen Stiftungen wieder an ihren überregional guten Ruf von vor einem Jahrhundert anzuknüpfen. Diese zweite Blüte stand in enger Verbindung mit einer sich seit der ersten Jahrhunderthälfte entfaltenden Kommunikationskultur, die Halle zu einem der Zentren der aufgeklärten Geselligkeit im Alten Reich werden ließ. Diese Sozietäten und Soziabilitäten – Gelehrte, Geheime Gesellschaften und Lesegesellschaften sowie private Kommunikationszirkel und Versicherungsgesellschaften – waren ständeübergreifend organisiert. Auch in Halle finden sich das städtische und insbesondere das akademische Bürgertum mit dem Adel und den Studenten der Salana in diesen Organisationsformen zusammen. Hier wurde gelesen, diskutiert („räsoniert“ – wie es zeitgenössisch hieß) und gefeiert. Die Gesellschaften und Zirkel waren Bildungsorte in einem umfassenden Sinn: Wissenschaftstexte fand man in den eigenen Bibliotheken, über die lebensweltlichen Erfahrungen des Alltags tauschte man sich aus, die Außenpolitik verfolgte man in den ausliegenden Zeitungen im Lesezimmer und das Wohl und Wehe der Stadt wurde im Gespräch erörtert. Diese Kommunikationsräume waren über die ganze Stadt verteilt – sie fanden sich in Privathäusern und -wohnungen der Mitglieder, in fest angemieteten Zimmern in Gasthäusern, in den Kaffees der Stadt und auch in gesellschaftseigenen Häusern (wie bei den Freimaurern auf dem Jägerberg seit dem Ende des 18. Jahrhunderts). In Halle gab es mehrere Dutzend dieser Assoziationen und Geselligkeiten – etwa die Musikalische Gesellschaft (die seit der Mitte des Jahrhunderts die Räumlichkeiten der ehemaligen Residenz nutzte), die Freimaurerloge ‚Zu den drei Degen‘ und ihre beiden Vorgänger seit 1743 oder die 1789 errichtete ‚Bispinksche Lesegesellschaft‘ und die für 1778



1.1.1

„Lucem post nubila reddit“ (Nach einer bewölkten Zeit bringt ER das Licht zurück), Kupferstich, Frontispiz zu Christian von Wolff: Vernünfftige Gedancken von Gott, der Welt und der Seele des Menschen, auch allen Dingen überhaupt. Halle: Renger, 1751.

Halle, Franckesche Stiftungen: BFSt: 167 M 4

1.1.2

Die Wachtparade König Friedrichs II. von Preußen („Frédéric II Roi de Prusse“), Radierung nach Daniel Nikolaus Chodowiecki, verlegt bei Sayer & Bennett, London, nach 1778.

27 x 33 cm (Bild),
28,5 x 35 cm (Blatt)

Halle, Franckesche Stiftungen: AFSt/S 0200

geplante ‚Verheyrathungs-Aussteuer-Gesellschaft‘. Private Kreise (oft auch ‚Assembleen‘ genannt) fanden sich bei Agnes Wilhelmine und August Hermann Niemeyer inmitten der Stadt (s. Kapitel 6), im romantischen Garten Johann Friedrich Reichardts und im Park und Schloss des Universitätskanzlers Carl Christoph von Hoffmann in Dieskau.

Neben dieser kulturellen und wissenschaftlichen Hochzeit blieb der innerstädtische Strukturwandel auf halbem Weg stehen, die soziale Lage prekär. Dennoch hat die Stadt keinen Niedergang erlebt, sondern die wirtschaftlich schweren Jahrzehnte bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts (als Halle sich als expandierender, überregionaler Wirtschaftsstandort zu etablieren begann) eben auch durch die Attraktivität der hohen Schule und der Anstalten in Glaucha in Verbund mit den verbliebenen Strukturen der traditionellen Produktionszweige überwintert: August Hermann Niemeyer symbolisiert wie keine andere Persönlichkeit das vielschichtige Engagement, diese Übergangszeit zu meistern. (H. Z.)

1.1.1 Christian von Wolff (1679–1754, 1745 geädelt) war seit 1701 Professor in Halle und wurde 1723 auf Betreiben der Pietisten als „Religionsfeind“ amtsentoben und des Landes verwiesen. Er lehrte danach in Marburg, bis er 1740 von Friedrich II. nach Halle zurückberufen wurde. Philosophisch knüpfte er vor allem an Gottfried Wilhelm Leibniz (1646–1716) an, dessen Grundgedanken er systematisierte. Sein System des Rationalismus wurde zur beherrschenden Philosophie seiner Zeit und sein Einfluss auf die deutsche Aufklärung war groß. Das oben genannte Werk erschien erstmals 1721.

1.1.2 Schon König Friedrich Wilhelm I. von Preußen (1713–1740) hatte das preußische Heer auf 83.000 Mann vergrößert und dessen Schlagkraft durch Drill, technische Innovationen (stählerner Ladestock) und die militärische Dienstpflicht der ländlichen Bevölkerung stark verbessert. Diese Schlagkraft erwies sich in den Schlesischen Kriegen (1740–42; 1744–45), in denen sein Sohn König Friedrich II. (1740–1786) Schlesien von Österreich eroberte. Bis 1756 steigerte dieser die Stärke seiner Armee auf 158.000 Mann. Seit der Zeit Friedrichs II. zog täglich vor dem Berliner Schloss mittags die Wachtparade auf.





FREDÉRIC ET VOLTAIRE.

Voltaire est à Potsdam dans le Palais du Roi de Prusse qui vient de lui offrir de l'académie sous le nom de membre étranger. Le Roi lui présente ses hommages et lui offre un cheval.

1.1.3 Friedrich II. war philosophisch sehr interessiert. Deshalb lud er deutsche und ausländische Gelehrte an seinen Hof ein, wodurch auch englische und französische Ideen in Deutschland populär wurden. Der Philosoph Voltaire (1694–1778, eigentlich François Marie Arouet) folgte

1750 der Einladung des Preußischen Königs und weilte drei Jahre an dessen Hof in Potsdam.

1.1.3
König Friedrich II. von
Preußen und Voltaire,
Kupferstich von P. Baquoy
nach einem Gemälde von
Monsiau.
57,5 x 40 cm (Blatt)
Halle, Franckesche
Stiftungen: AFSt/S 0192

1.1.4

Reiterstatuette König Friedrichs II. von Preußen
(1740–1786), nach Christian Daniel Rauch, um 1850.
Gusseisen.
34,5 x 15,6 x 10,2 cm
Weißenfels, Museum Schloss Neu-Augustusburg: V-152 - N

Die Regierungszeit Friedrichs II. zerfällt in zwei Abschnitte. Die Zeit bis zum Ende des Siebenjährigen Krieges war geprägt durch die Kriege um Schlesien, die Preußen mit Österreich führte. Die Jahre danach waren eine Friedensphase, in der die preußische Wirtschaft prosperierte. Für Halle jedoch, das durch den Siebenjährigen Krieg stark gelitten hatte, war die zweite Hälfte des 18. Jahrhunderts eine Zeit des wirtschaftlichen Niedergangs.

1.1.5

Ständer mit 3 einschüssigen Steinschlossgewehren mit glattem Lauf.

- a) **Infanteriegewehr M 1778** (Altsuhler Gewehr), um 1800.
144,7 cm (Länge), 17,3 mm (Kaliber)
Koblenz, Wehrtechnische Sammlung der Bundeswehr: 0008456
- b) **Infanteriegewehr M 1811** (Wiener Gewehr), um 1800.
145 cm (Länge), 16,5 mm (Kaliber)
Koblenz, Wehrtechnische Sammlung der Bundeswehr: 0008457
- c) **Infanteriegewehr M 1763**, um 1780.
144,7 cm (Länge), 18,5 mm (Kaliber)
Koblenz, Wehrtechnische Sammlung der Bundeswehr: 0008459

In den Kriegen des 18. Jahrhunderts wurde das neue Steinschlossgewehr – zusammen mit dem bei Bedarf daran befestigten Ringbajonett – zur wichtigsten Waffe der Infanterie. Seit 1722 war das gesamte preußische Infanterie-Regiment Alt-Anhalt (Nr. 3) mit etwa 3.000 Soldaten in Halle einquartiert. Ein Viertel der halleschen Bevölkerung waren Soldaten und deren Familienangehörige. Das Regiment war ein wichtiger Wirtschaftsfaktor für die Stadt.

1.1.6

Kriegs-Expeditionskarte von dem Jahr 1756 bis 1. Januarii 1759, darinnen die Kriegsbegebenheiten der Österreichischen, Französischen, Russischen und

Schwedischen einerseits, andererseits der Preußischen und Hannoverischen Armeen von Tag zu Tag geographisch angezeigt werden [...], Kupferstich von Jean Antoine Rizzi-Zannoni, verlegt bei Hommanns Erben, 1759.

80,3 x 122 cm

Halle, Universitäts- und Landesbibliothek: Altk C II 5[8]/1

Die Karte zeigt die militärischen Operationen der Kontrahenten in den ersten drei Jahren des Siebenjährigen Krieges in Deutschland. Halle wurde 1759, 1760 und 1761 von Reichstruppen besetzt, wobei hohe Geldsummen von der Stadt und den Bürgern erpresst wurden.

1.1.7

Specification Derer Schäden, welche das Waisenhaus bey der Invasion der Reichs-Armee vom 1. bis 29. August 1759 erlitten.

34,5 x 20,7 cm

Halle, Franckesche Stiftungen: AFSt/W XXIII/-/11

Gesamtaufstellung der Schäden, die das Waisenhaus durch die Besetzung der Reichsarmee im August 1759 erlitten hat. Allein am 5. August musste der gesamte Kassenbestand in Höhe von 2.981 Talern abgeliefert werden.

1.1.8

Formular für Kontributionszahlungen, Halle 1759.
Halle, Franckesche Stiftungen: AFSt/W XXIII/-/11

Diese Formulare dienten der Erfassung der Haushalte in Halle zur Eintreibung von Geldforderungen der Besatzungstruppen.

1.1.9a)

Erinnerungsmedaille an die Hungersnot, albertinisches Sachsen, 1772, Zinn.
Ø 4,3 cm
Halle, Stiftung Moritzburg, Landesmünzkabinett:
Inv.-Nr. 11344

1.1.9

Erinnerungsmedaillen an die Lebensmittelteuerung und Hungersnot 1771 und 1772.

a) Erinnerungsmedaille an die Hungersnot, albertinisches Sachsen, 1772, Zinn.

Ø 4,3 cm

Halle, Stiftung Moritzburg, Landesmünzkabinett: Inv.-Nr. 11344

Abgebildet ist ein Feld mit Baum. Aus einer Wolke kommt eine Hand mit einer Rute. Umschrift: „GOTTES HAND SCHLÄGT DAS LAND“.

b) Medaille auf die Lebensmittelteuerung, Bernburg, 1772, Blei.

Ø 5 cm

Halle, Stiftung Moritzburg, Landesmünzkabinett:

Inv.-Nr. 31596 (Leihgabe der Stadt Bernburg)

Auf viereckigem Postament sitzt ein gekrönter Bär und hält in den Vordertatzen einen Wappenschild, auf beiden Seiten des Postaments steht: „1771, 1772“. Umschrift: „Bernburgs Denkmahl der sehr theuren Zeit in Jahr“.

c) Erinnerungsmedaille an die Hungersnot, albertinisches Sachsen, 1772, Zinn.

Ø 4,3 cm

Halle, Stiftung Moritzburg, Landesmünzkabinett:

Inv.-Nr. 11541

In der Mitte ist ein Obelisk mit einem Wappen auf einem Postament mit Aufschrift „CGRU“; auf beiden Seiten steht „Sachsens Denkmahl 1771–1772“, die Umschrift lautet: „Große Theurung – Schlechte Nahrung“.

d) Erinnerungsmedaille an die Hungersnot, albertinisches Sachsen, 1772, Zinn.

Ø 4,5 cm

Halle, Stiftung Moritzburg, Landesmünzkabinett:

Inv.-Nr. 4757

Text: „1 Sch[effel] Korn 13 Th[aler], 1 Sch[effel] Weizen 14 Th[aler], 1 Sch[effel] Gerste 9 Th[aler], 1 Sch[effel] Haber 6 Th[aler], 1 [Pfund] Butter 8 Gr[oschen], 1 [Pfund] Brot 2 Gr[oschen]“.

Katastrophen mit Not und Teuerung, wie Missernten oder Hochwasser mit anschließenden Hungersnöten, regten seit etwa 1600 Medailleure immer wieder zur Gestaltung von Medaillen an, da solche Er-

innerungsmedaillen sehr populär waren und sich gut verkaufen ließen. Oft sollte durch den Verkauf der Medaillen die Not der Bevölkerung gelindert werden, wenn die Zinn- oder Bleigießer nicht selbst Geld damit verdienen wollten.

1.1.10

[Wilcke:] Zuverlässige Nachrichten von dem traurigen Schicksale der Stadt und der Universität Halle nebst dem darzu gehörigen Saalkreise vom 1sten bis zum 20sten August, in einem Schreiben, aus dem Französischen übersetzt. Amsterdam [Halle: Vester], 1759.

Halle, Universitäts- und Landesbibliothek: Pon Yb 2749

1.1.11

Medaille auf die Schlacht bei Roßbach, 1757, Siber, geprägt.

Ø 4,9 cm

Halle, Stiftung Moritzburg, Landesmünzkabinett:

Inv.-Nr. 18532

Am 5. November 1757 schlug Friedrich II. mit dem preußischen Heer die französischen und Reichstruppen bei Roßbach 30 km südlich von Halle.

1.1.12 a und b

2 Medaillen auf den Frieden von Hubertusburg, 1763, Siber, geprägt.

Ø 4,4 cm

Halle, Stiftung Moritzburg, Landesmünzkabinett:

Inv.-Nr. (1231) 4375, 9074

Durch den Frieden von Hubertusburg wurde der Siebenjährige Krieg formell beendet. Preußen stieg neben England, Frankreich, Österreich und Russland zur fünften europäischen Großmacht auf.

1.1.13

Vivatbänder zur Erinnerung an den Siebenjährigen Krieg.

a) Vivatband auf die Schlacht bei Roßbach (1757).

11 x 4,3 cm

Weißenfels, Museum Schloss Neu-Augustusburg: V-202-M

b) Vivatband auf die Schlacht bei Breslau (1757).

28,3 x 5,2 cm

Weißenfels, Museum Schloss Neu-Augustusburg: 233 / 19

c) Vivatband zum Frieden von Hubertusburg.

27 x 4,5 cm

Weißenfels, Museum Schloss Neu-Augustusburg: 285 / 19

1.1.15

Friedens-Tractat welcher zwischen Ihro Majestät der Kayserin, Königin von Ungarn und Böhmen, und Ihro Maj. Dem Könige von Preussen, am 15ten Februarii 1763 auf dem Schlosse Hubertusburg geschlossen und gezeichnet worden. Aus dem Französischen Original übersetzt. Halle: Trampe [1763].
Halle, Franckesche Stiftungen: BFSt: 125 D 3 [4]

1.1.16

Erinnerungstuch an den Frieden von Hubertusburg, 1763.
Leinen, weinrote Seide, Damast,
107 x 87 cm
Weißenfels, Museum Schloss Neu-Augustusburg

Solche Widmungs- oder Gedenkbänder waren mit Preisgedichten und bildlichen Darstellungen versehen und erschienen zu besonderen Anlässen. Sie wurden am Hut oder an der Brust getragen. In Bezug auf Gestaltung und Vielfalt erreichten Vivatbänder in der Zeit des Siebenjährigen Krieges einen nie wieder erreichten Höhepunkt.

1.1.14

Johann Anton Niemeyer: Da die wundervolle Guete des Allerhoechsten Seine Königliche Majestät in Preussen Friedrich den Grossen [...] durch den [...] Hubertusburgischen Frieden mit Ruhm und Segen gekroent [...] wollte diese ungemein grosse göttliche Wohltat an seinem Theile schuldigst verehren [...] das Koenigliche Paedagogium zu Glaucha vor Halle zu welcher den 18. April 1763 [...] anzustellenden Handlung [...] gehorsamst einladet Johann Anton Niemeyer. Halle: Trampe [1763].
Halle, Franckesche Stiftungen: BFSt: Schulprogramme FS.9.3:126

Friedens-Tractat

welcher

zwischen

Ihro Majestät der Kayserin,
Königin von Ungarn und Böhmen,

und

Ihro Maj. dem Könige von Preussen,

am 15^{ten} Februarii 1763

auf dem Schlosse Hubertusburg

geschlossen und gezeichnet worden.



Aus dem Französischen Original überfess.

H A L L E,

Bedruckt und zu haben bey Johann Gottfried Trampe.

Das königliche Pädagogium in den Glauchaschen Anstalten verband mit dem Friedensfest die Feiern zu seinem fünfzigjährigen Bestehen am 19. und 20. April 1763.

1.1.15 Preußen blieb im Besitz von Schlesien, so dass Friedrich II. seine seit Regierungsbeginn erstrebten Kriegsziele gegenüber Österreich erreicht hatte.

1.1.16 Aus Freude über den Friedensvertrag von Hubertusburg wurden nicht nur Druckgrafiken, sondern auch kunsthandwerkliche Geschenkobjekte wie Medaillen, Tabaksdosen oder auch Textilien angefertigt. Das Erinnerungstuch zeigt die Ansicht des Schlosses Hubertusburg im heutigen sächsischen Landkreis Oschatz sowie in den Ecken des Randdekors vier Frauengestalten, die das befriedete Deutschland („Germania pacata“) symbolisieren.

1.1.17

Karte der Region um die Stadt Magdeburg sowie von Halle mit dem Saalkreis („Ducatus Magdeburgensis et Halensis cum finitimis Delineatio geographica“), kolorierter Kupferstich von Matthäus Seutter und Tobias Conrad Lotter, Augsburg [ca. 1760].

50 x 43 cm (Karte), 52,7 x 61,7 cm (Blatt)

Halle, Universitäts- und Landesbibliothek: Altkt D II 6[1]/7

Bis 1680 waren Halle und der Saalkreis eine Exklave des Stifts – dann des Herzogtums – Magdeburg. An dieser Situation änderte sich durch den Übergang an Preußen nichts, denn weiterhin waren die Stadt und der Saalkreis von kursächsischen und anhaltischen Landen und damit von Zollstellen umschlossen. Als preußische Grenzstadt hatte der Export nach Sachsen

eine große Bedeutung, so dass die jeweilige Wirtschaftspolitik in Sachsen starke Auswirkungen auf den halleschen Handel mit Sachsen hatte.

1.1.18

Abbildung der vornehmsten Prospecteden der Königl. Preussisch-Magdeburgischen und des Saal-Craises Haupt-Stadt Halle, altkolorierter Kupferstich von Johann Baptist Homann, Nürnberg, nach 1721.

48 x 58 cm

Halle, Franckesche Stiftungen: AFSt/B S 0002

1.1.18 13 Ansichten von Gebäuden und Plätzen der Stadt Halle sowie eine vom Giebichenstein und vom Petersberg.



1.1.19
Plan und Ansicht der
Stadt Halle,
 kolorierter Kupferstich
 von I. C. Homann,
 verlegt bei Johann
 Baptist Homann,
 Nürnberg, 1725.
 48 x 59 cm
 Halle, Marienbibliothek:
 KPA. I 3

*1.1.19 Die Stadt Halle hatte innerhalb der
 Stadtmauern im Jahre 1751 13.460 Ein-
 wohner. Dazu zu zählen sind noch einige
 Tausend Menschen in den Vorstädten
 Glaucha und Neumarkt.*

1.1.20
Die Halleschen Salzkothen,
 lavierter Kupferstich von
 J.F. Nagel, aus: Topogra-
 phie Pittoresque des Etats
 Prussiens, 3. Heft,
 Blatt XV [1798].
 36 x 48,5 cm
 Halle, Marienbibliothek:
 KPA I 27c

1.1.20 Die Salzgewinnung war die Grundlage der Wirtschaft von Halle. Durch Sieden auf den Pfannen in den Kothen (Hütten) wurde aus der Sole das Salz gewonnen. Die Eigentümer der Siedepfannen bildeten die Pfännerschaft, die eine der beiden Salinen in der Stadt bewirtschaftete, die andere war in königlichem Eigentum. In der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts ging die Produktion der pfännerschaftlichen Saline stetig zurück, da Sachsen, der bis dahin wichtigste Absatzmarkt für das pfännerschaftliche Salz, immer weniger Salz aus Preußen einfuhrte. Zudem war das Produktionsverfahren nicht modernisiert worden und damit unwirtschaftlich.

1.1.21

Vier Darstellungen der Hallorenbräuche:

Ein Hallorum mit Frau in gewöhnlicher Tracht, ein Hallorum mit seiner Braut, ein Hallorum wie er Salz ladet, ein Hallorum auf den Wasser stechend, Kupferstich aus: Friedrich Hondorff, Johann Christoph von Dreyhaupt: Das Saltz-Werck zu Halle in Sachsen befindlich. Halle: Schneider, 1749, S. 71. 34 x 20 cm (Blatt)

Halle, Stadtarchiv: Ansichten II 1126

Für das Sieden selbst und den Verkauf des Salzes waren in der pfännerschaftlichen Sa-

line die „Salzwirker“ oder „Halloren“ zuständig. Sie besaßen Sonderrechte innerhalb der Stadt, z. B. das Recht des Fischfangs. Jedoch ging ihre Zahl in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhundert aufgrund der Probleme der Saline stark zurück.

1.1.22

Modell eines Salzkothen, vor 1741.

Holz, Lehm, Stroh und Geflecht,
 51 x 80 x 42 cm

Halle, Franckesche Stiftungen: Kunst- und Naturalienkammer: RNr. 1026

1.1.23

Der Zeitungs-Club, kolorierte Umrissradierung, um 1800, Reproduktion.

24,3 x 40,5 cm (Blatt)

Coburg, Kunstsammlungen Veste Coburg: XIII, 323, 74

Wie überall in Europa entstanden in Halle im 18. Jahrhundert Sozietäten: Freimaurerlogen, Studentenorden, Gelehrte oder Deutsche Gesellschaften sowie Lesegesellschaften. Man – Frauen waren in der Regel nicht zugelassen – traf sich in Kaffeehäusern oder in gesellschaftseigenen Räumlichkeiten zur Lektüre, zum Gespräch oder zur Geselligkeit.